

Anmerkungen zur Rezension

von Joachim Zeune über:

Fr.-W. Krahe „Burgen des Deutschen Mittelalters – Grundrißlexikon“ in: Burgen und Schlösser 1995/I, S. 77 f.

Die Entgegnung eines Autors zu einer Rezension seines Buches ist unüblich. Daher bin ich der Deutschen Burgenvereinigung besonders dankbar, daß sie mir diese Möglichkeit einräumt, denn ich halte die Kritik an meinem Buch für extrem ungerecht, wie ich an einigen wesentlichen Punkten in aller Kürze beweisen möchte.

Wer das aus gutem Grund ausführliche Vorwort meines Buches aufmerksam liest und wer meine bewußt vereinfachenden Skizzen im Textteil des Buches betrachtet, kann mühelos erkennen, daß sich das Buch nicht an ausgewiesene Burgenforscher, sondern an interessierte Laien wendet. Die vielen journalistischen Überschriften im Text unterstreichen dies. Zeune mißt mein Buch jedoch an den Kriterien des detailorientierten, tiefeschürfenden Burgenforschers und legt damit einen Maßstab an, der meinem Buch nicht gerecht wird. Versprechungen im Klappentext und in der Verlagsankündigung, die mit mir nicht abgesprochen waren, mögen ihn irritiert haben.

Ich habe im Vorwort ausführlich über die Schwierigkeiten beim Sammeln des Materials berichtet, wie u. a.: sehr alte Publikationen, divergierende Angaben über Dimensionen, widersprüchliche Datierungen, wiederholte Veränderungen von Grenzen aller Art usw., die natürlich alle Fehlerquellen sein können. Datierungen waren und bleiben umstritten, und die neuesten Publikationen müssen in dieser Hinsicht nicht notwendigerweise der Weisheit letzter Schluß sein.

Ich habe den kleinen Maßstab der Grundrisse bewußt in Kauf genommen, auch die mit der Umzeichnung verbundene zwangsläufige Vereinfachung, weil jede größere Dimension eine Publikation von vornherein verhindert hätte. Der gewiß wünschenswerte Maßstab 1 : 1000 hätte statt eines einzigen Bandes fünf Bände gleichen Umfangs notwendig gemacht, wäre also überhaupt nicht finanzierbar gewesen. Natürlich können Grundrisse in einem so kleinen Maßstab keine Aufschlüsselung nach Baualter bieten, die Zeune bei mir vermißt. Nahezu alle umfassenden Burgenbücher verzichten selbst bei größeren Grundrissen auf eine derartige Aufschlüsselung, die nach meiner Erkenntnis gegenwärtig bestenfalls bei einem Drittel aller Beispiele möglich wäre.

Mein Literaturverzeichnis ist Zeune nicht umfangreich genug. Immerhin enthält es rund 160 Angaben, die zusammen ca. 550 Bände ausmachen. Ich finde, das ist für den von mir angesprochenen interessierten Laien wahrlich genug. Im Lexikonteil sind darüber hinaus etwa hundert Monographien und siebzig Periodika zitiert. Vielleicht war es ein Versäumnis, daß ich Einzelbeiträge aus Sammelwerken, z. B. die zwanzig Autoren des zweibändigen Werkes „Burgen der Salierzeit“ und damit auch Zeunes Beitrag nicht einzeln aufgeführt habe.

Die Kenntnis von Burgenbüchern ist für jeden Autor zwangsläufig endlich, kann also nie die Gesamtheit aller Publikationen umfassen. Dies gilt auch für Neuerscheinungen, von denen man oft erst nach Jahren und durch Zufall erfährt. Die Mitteilungsblätter der Burgenvereinigungen

behandeln oft nur solche Bücher, die ihnen zur Besprechung von den Verlagen zugesandt werden. Zeunes Vorwurf, ich hätte nicht sämtliche Bücher von 1992 zur Kenntnis genommen, obwohl ich dieses Jahr quasi als Redaktionsschluß angegeben habe, geht an der Realität vorbei.

Zeune wirft mir eine „wirre Kapitelfolge“ vor. Mein Textteil enthält jedoch keine Kapitel, sondern auf vierzig Druckseiten achtzehn Zwischenüberschriften als orientierende Untergliederung. Wenn man bereit ist, für eine Einführung in die Burgenkunde kurze, holzschnittartige Darstellungen zu akzeptieren, ist der Text durchaus nicht wirr. Daß ich in diesen komprimierten Textteil auch noch die Erkenntnisse meiner gebäudekundlichen Untersuchungen eingebaut habe, mag der Grund dafür sein, daß Zeune sie nicht als solche erkannt hat. Diese Aussagen über erkennbare Grundrißformen, Lage im Gelände, Lage der Burgtore, Lage der Haupttürme, Formen der Bergfriede, Formen der Schildmauern usw. sind erkennbar vorhanden. Ich habe eine Fülle an Burgenliteratur gelesen – quasi von Antonow bis Zeune – aber nirgendwo konnte ich derart komprimierte und dabei jedem verständliche Aussagen finden.

Auch Zeune kommt um die Erkenntnis nicht herum, daß die allermeisten Burgen auf einer Planungsidee basieren, an der Veränderungen über lange Zeiträume wenig ändern, wie man an vielen Kernburgen erkennen kann. Auf diese Kernburgen beziehen sich meine nach Zeunes Ansicht „abstrusen“ Aussagen. Der Vorwurf Zeunes, „Piper und vor allem Ebhardt darf man heute nicht mehr unkritisch verwenden“, ist angesichts meines Textes unverständlich, denn ich habe lediglich auf die Diskrepanzen dieser zweifellos verdienten Burgenforscher hingewiesen, die nach meiner Ansicht auch in einer kurzgefaßten Burgenkunde erwähnt werden müssen. Daß Ebhardts Vorstellungen über die Wiederherstellung von Burgen heute nicht mehr akzeptiert werden, aber dennoch zu zeittypischen und reizvollen Lösungen geführt haben, wird man wohl akzeptieren müssen.

Ich mache mir keine Illusion im Hinblick auf die Wirkung dieser Anmerkungen über das nach meinem Empfinden ungerechte und unfaire Verdikt meines Buches. Den Nutzen meines Buches kann man ebenso bestreiten, wie man den Nutzen von Tillmanns Burgenlexikon bestreiten kann, das ich jedoch noch heute für ein bedeutendes Werk halte.

Friedrich-Wilhelm Krahe

Christa Meiborg/Ulrich Reuling/Elmar Brohl

Burg Weißenstein bei Marburg-Wehrda

Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur, Bd. 49, Marburg:Rathaus-Verlag 1994, 62 Seiten, broschiert, ISBN 3-923820-49-6

Wenn man der Sage glauben schenkt, die in den vergangenen Jahrhunderten im Volk weiterlebte, wurde der Burgherr – der tyrannische und autoritäre Ritter Kuno – während eines Schwertertanzes, den die Bauern des Ortes aufführten, ermordet. Seine Burg soll anschließend in Flammen aufgegangen sein. Die Rede ist von Burg Weißenstein bei Marburg-Wehrda (Kreis Marburg-Biedenkopf), die zu den weniger bekannten mittelalterlichen Wehranlagen des althessischen Raumes gehört. Dabei wird ihr in der historischen Überlieferung keine geringe Bedeutung zugesprochen.